An unsere Mitglieder : Jahresversammlung 7./8. Mai 1966

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **56 (1966)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An unsere Mitglieder: Jahresversammlung 7./8. Mai 1966

Unsere Mitglieder dürften sich noch an die Nachricht erinnern, die vor einigen Jahren meldete, eine Feuersbrunst habe die alte Klosterkirche von Kreuzlingen zur Hälfte zerstört. Nachdem sich Kunstverständige und Kirchenleute ziemlich heftig über die Möglichkeit eines Wiederaufbaus gestritten hatten, wurde doch beschlossen, das barocke Bauwerk in seiner alten Form wieder herzustellen. Heute stehen die Arbeiten vor ihrem Abschluss. Es ist aber noch möglich, das Ausmass der notwendigen Anstrengungen zu überschauen; auch sind die restaurierten Arbeiten heute noch aus der Nähe zu betrachten. Herr Dr. h.c. Knöpfli, Denkmalpfleger des Thurgaus, ein Hauptverfechter der Wiederherstellung, hat die Freundlichkeit, uns persönlich den neuerstandenen Kirchenbau zu zeigen und die Restaurationsarbeiten zu erklären. Am Beispiel des «Ölbergs», einer plastischen Darstellung des Passionsgeschehens mit über 300 ca. 30 cm hohen Figuren aus Arvenholz, die ebenfalls unter dem Feuer gelitten hatte, wird uns Herr Knöpfli zeigen können, was mit Liebe und Kenntnis von solchen Werken gerettet und sogar neu geschaffen werden kann. Der Bildschnitzer, der die zerstörten Figuren neu geschaffen hat, wird uns persönlich über seine ungewöhnliche Aufgabe berichten.

Im Anschluss an diese Besichtigung wird uns Herr Nationalrat Abegg, Stadtammann von Kreuzlingen, über die Probleme einer Grenzstadt sprechen. In einem Orte, der ohne die Landesgrenze wohl bereits im grössern Gemeinwesen der Stadt Konstanz aufgegangen wäre, treten solche Eigentümlichkeiten und Schwierigkeiten im alltäglichen Leben besonders deutlich zu Tage. Herr Nationalrat Abegg ist auch gerne bereit, auf Fragen aus unserer Mitte Auskunft zu geben. Als Sohn Kreuzlingens, der schon einige Jahre dem städtischen Ort vorsteht, ist er mit dem Grenzlandproblem besonders vertraut.

Ein Extraschiff wird uns hierauf nach Steckborn führen. Dabei werden wir den fast nahtlosen Übergang von Kreuzlingen nach Konstanz vom See aus gut beobachten können. Wir werden unter der einzigen Brücke durchfahren, die Konstanz, das auf der Schweizer Seite liegt, mit dem eigentlichen Hinterland der Stadt verbindet. Konstanz hat gar keine Möglichkeit, sich auf seinem angestammten Territorium zu vergrössern, weil es eng vom Schweizer Gebiet umschlossen ist. Also werden alle neuen Quartiere auf dem nördlichen Ufer des Rheins errichtet. Die Fahrt führt dann weiter an den Schlössern der Napoleon-Zeit, Arenenberg–Salenstein–Eugensberg, vorbei. Von der andern Seite grüsst die liebliche Insel Reichenau mit ihren ehrwürdigen Kirchen, die teilweise bis ins frühe Mittelalter hinaufreichen.

Das Städtchen Steckborn wird der Gegenstand unserer Betrachtung vom Sonntag sein. Herr Wegmann wird uns über Altes und Neues aus Steckborn sprechen, so, wie er den Wandel mit eigenen Augen zum grossen Teil beobachten konnte. Obwohl diese Gegend noch weitgehend von den grauen Bauten der Industrialisierung frei ist, ist doch die Zeit nicht ohne Spuren vorübergegangen. Die Ausführungen von Herrn Wegmann werden aufs beste illustriert durch den Besuch des Heimatmuseums. Es ist dies eine reiche Sammlung von Gegenständen und Schätzen, die fast ausschliesslich aus der nähern und weitern Gegend des Städtchens stammen. Wir werden diese Sammlung, die von Frau Wegmann umsichtig und liebevoll betreut und verwaltet wird, am Nachmittag vor unserer Heimfahrt in Ruhe besichtigen können. So hofft der Vorstand, Ihnen einen Einblick in diese etwas abgelegene, aber einzigartige Gegend bieten zu können, und lädt Sie darum herzlich ein, recht zahlreich an dem zweiten Maiwochenende unserer Einladung zu folgen. Der Obmann

Ältere Zeugnisse fürs Jassen

Von *Hans Trümpy*

Man weiss, dass der Jass viel jünger ist als die Jasskarten. In der deutschen wie in der welschen Schweiz vermochte er ältere Kartenspiele (aber nicht die traditionellen Karten selbst) zu verdrängen[1], und er ist darum sogar in den Ruf gekommen, «schweizerisches Nationalspiel» zu sein, obwohl Wort und Sache ohne jeden Zweifel aus Holland stammen[2]. Die alte Vermutung[3], schweizerische Söldner in holländischen Diensten hätten das Jassen zu uns gebracht, dürfte richtig sein, wenn wir sie dahin einschränken, dass offenbar vor allem Offiziere die Vermittler waren; das st. gallische Zeugnis, das wir unten den Lesern unterbreiten, zeigt uns den Jass noch als Spiel der städtischen Oberschicht.

[1] Vgl. z.B. Schweizerisches Idiotikon 6 (1909) 954 unter «Rams»: «Name eines früher sehr verbreiteten, jetzt durch den Jass zurückgedrängten einfachen Kartenspiels.» Redaktionelle Notiz, in: Folklore Suisse 47 (1957) 35*: «... le yass occupe aujourd'hui la première place parmi les jeux de cartes pratiqués en Suisse.»

[2] Vgl. Idiotikon 3 (1895) 69 unter «Jass» und 4 (1901) 715 unter dem ebenfalls aus dem Holländischen entlehnten Worte «Nell». Im grossen «Woordenboek der Nederlandsche Taal», Bd. 10 (1926, verfasst von A. Beets) finden sich die nötigen Angaben unter «jas» und «jassen»; die ältesten Belege für «jas» als Spiel stammen aus den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts.

[3] Idiotikon 3, 69.